



Illustration: Patric Sandri, Foto: Keystone



MEINE FERNSEHSÜNDEN

Was haben wir

Frauen

eigentlich

erreicht?

«Good Girls Revolt» spielt in den sechziger Jahren – einer

Zeit, die Donald Trump sich zurückwünscht. Beim

Schauen dieser Serie wurde mir immer banger,

schreibt Milena Moser

Am Anfang war die Mode. Ich gebe es zu. Ich verliebte mich in die Fransenweste, in die

bestickten Blusen, die klobigen Silberringe. Und dann die Stiefel. O die Stiefel! Kniehohe

Mokassins! Wildlederpatchwork! Und diese abgewetzten, butterweichen Cowboystiefel – ob

ich die in einem Brockenhaus aufstöbern könnte?

Doch dann holte mich die Handlung von «Good Girls Revolt» ein. Der Aufstand der guten

Mädchen ist die wahre Geschichte einer Gruppe von Frauen: Patty, der Freigeist; Cindy, die

verzweifelte Hausfrau; Jane, das Mädchen aus gutem Hause. Sie haben studiert und mit guten

Noten abgeschlossen. Sie arbeiten hart und gewissenhaft. Sie könnten glatt den Glauben an

den Journalismus wieder zum Leben erwecken. Doch sie sind keine Journalistinnen. Sie sind

dollies. So nannte man die Faktenprüferinnen auf den Nachrichtenredaktionen der sechziger

Jahre. Sie recherchierten, überprüften und redigierten die Artikel, die dann unter dem

Namen ihrer männlichen Kollegen veröffentlicht wurden. «Wenn Sie schreiben

wollen, gehen Sie woanders hin», hiess es. Manche, wie Nora Ephron, schrieben sich

«woanders» zu Weltruhm. Die anderen hatten irgendwann auch die Nase voll und verklagten

ihre Arbeitgeber in einem bahnbrechenden Arbeitsrechtprozess.

Lynn Povich, eine der 46 Klägerinnen, hat das Buch geschrieben, auf dem die Serie beruht. Als

sie hörte, dass sie Ende Oktober letzten Jahres anlaufen sollte, dachte Povich: «Wen

interessiert das, so kurz vor den Wahlen?» Obwohl damals noch kaum jemand an Hillary

Clintons Sieg zweifelte, verlieh die Tonlage des Wahlkampfes der Serie eine unheimliche

Aktualität. Wie viel haben wir eigentlich erreicht seit den sechziger Jahren, wenn eine

Präsidentin immer noch ein Ding der Unmöglichkeit ist?

Dieses Unbehagen wurde nach Donald Trumps Sieg noch stärker. Je länger ich zuschaute, desto

banger wurde mir. Die Frauen sammeln für die illegale Abtreibung einer Kollegin, sorgen sich

um ungewollte Schwangerschaften. Die wenigen schwarzen Angestellten bemühen sich,

nicht aufzufallen.

Die Männer auf der Redaktion sind keine Arschlöcher. Sie denken sich schlicht nichts dabei, wenn sie den *dollies* im Vorbeigehen

unter den Rock fassen, sie «Schätzchen» nennen und sie zum Kaffeeholen schicken.

Warum sollen sie ihre Privilegien infrage stellen? Sie gar freiwillig aufgeben? Das Styling

kann mich nicht länger über die Aktualität dieser Serie hinwegtäuschen. Das ist die Welt,

in der Donald Trump lebt. Das ist die Welt, die er sich zurückwünscht. Das wird unsere

Zukunft sein, wenn wir nicht aufpassen.

Vor 25 Jahren war ich in Kairo zum

Mittagessen mit ägyptischen Schriftstellerinnen und Journalistinnen eingeladen. Meine

Tischnachbarin, eine elegante ältere Dame und Journalistin, wandte sich hoheitsvoll an mich.

«Aus der Schweiz kommen Sie also. Wie nett! Wir hatten ja damals an der Universität ein

Unterstützungskomitee für die armen Frauen in Ihrem Land, die noch nicht einmal das

Stimmrecht besaßen!» In dem Moment begriff ich, dass Fortschritt kein linearer Prozess ist,

dass wir alles, was wir erreicht haben, jederzeit wieder verlieren können. «Jetzt, wo Trump

Präsident ist, müssen wir uns nicht mehr politisch korrekt verhalten!» – Diesen Satz habe

ich selbst an meinem liberalen, demokratisch wählenden Wohnort mehr als einmal gehört.

Die Serie «The Good Girls Revolt» wurde trotz beeindruckenden Zuschauerzahlen wieder

abgesetzt. Die Entscheidung fiel in der Chefetage von Amazon, wo Männer unter sich

sind. An Zufälle glaubt hier keiner mehr. Dafür haben wir begriffen, dass wir kämpfen müssen.

Nicht nur, aber auch für unsere Lieblingsserien. These boots are made for marching!

Die Schweizer Autorin Milena Moser lebt in Santa Fe, New Mexico. Kürzlich erschien ihr

autobiografisches Buch «Hinter diesen blauen Bergen» (2017).